



Gestenreich Kameramann Rainer Schütz dreht mit Paulina Güllü und Jason Giuranna vor dem Kino Babylon

MARION HUNGER

Ohne Worte – und trotzdem kein Stummfilm

In Berlin entstehen zwei Kurzfilme mit Dialogen in der Gebärdensprache

■ VON ANDREAS GANDZIOR

„Kamera läuft, wir drehen“, ruft Regisseurin Ute Sybille Schmitz. Sie blickt zu ihrem Kameramann, der zeitgleich mit dem erhobenen Zeigefinger Kreise in die Luft malt. Damit zeigt er den gehörlosen Statisten und Hauptdarstellern, dass die nächste Szene gedreht werden soll. Auf den ersten Blick sieht es am Sonntagvormittag nach einem ganz gewöhnlichen Drehort in Berlin aus. So einem, wie ihn Passanten häufig in der Metropole sehen können. Dampfende Kaffeebecher, Funkgeräte, Kamera und die Regieklappe. Nur Mikrofone sucht man vergebens. An der Rosa-Luxemburg-Straße vor dem Kino Babylon entsteht ein Film mit gehörlosen Jugendlichen, einem gehörlosen Kameramann und anderen Akteuren, die nichts, oder nur sehr wenig hören können.

Regisseurin, Buch- und Drehbuchautorin Schmitz ist mit gehörlosen Eltern aufgewachsen, beherrscht deshalb die Gebärdensprache und arbeitet sehr viel mit gehörlosen Menschen. Der Kurzfilm für Jugendliche „Selbst Schuld“ gehört zu ihren jüngsten Projekten.

Genaue Regieanweisung

„Wir drehen mit dem selben Kamerateam, aber mit gehörlosen erwachsenen Schauspielern, zeitgleich noch einen anderen Kurzfilm“, sagt sie. „Am 23. November um 18 Uhr ist dann die große Premiere der beiden Filme im Babylon-Kino.“ Nur wenig später steht sie zwischen ihren beiden Hauptdarstellern und erklärt ihnen in der Gebärdensprache, wie sie sich die nächste Szene vorstellt. Paulina Güllü (15) und Jason Giuranna (14) lesen von den Lippen ab und folgen den Händen der Regisseurin,

die mit den Fingern Buchstaben formt und gestikuliert. „Ich spiele an der Schule Theater und habe den Castingaufruf gelesen, dass Schauspieler für den Kurzfilm gesucht werden“, gebärdet Paulina. „Der kam als E-Mail an die Eschke-Schule.“ Die Ernst-Adolf-Eschke-Schule ist eine Schule für Gehörlose.

„Mein Vater spielt auch Theater und die Hauptrolle in dem Gehörlosenfilm für Erwachsene“, gebärdet Jason. „Er schreibt auch Poesie für Gehörlose“. Bei dem Begriff Poesie führt Jason beide Hände an seine Brust und macht dann Bewegungen, die zeigen sollen, dass die Worte aus dem Herzen herausprudeln.

Dem jungen Filmpaar wird signalisiert, dass die nächste Szene gedreht werden soll. Paulina bleibt vor dem Kino stehen, Jason verschwindet im Foyer. Mit Gesten und Zeichen dirigiert die Aufnahmeleiterin alle Personen aus dem Bild. Nur die beiden Hauptdarsteller dürfen zu sehen sein. Die Regisseurin winkt dem Kameramann Rainer Schütz noch etwas zu. „Rainer ist auch gehörlos, kann aber auch sehr gut von den Lippen ablesen“, sagt sie. „Wir sind ein eingespieltes Team und verstehen uns mit wenigen Gesten.“ Die Kamera läuft und Jason kommt aus dem Kino, tippt seiner Partnerin von der Seite auf die Schulter und beginnt, mit den Händen zu reden.

„Es ist weniger hektisch und weniger laut. Dreharbeiten mit Gehörlosen ist ein sehr angenehmes Arbeiten“, sagt Thomas Theo Hofmann. Er ist der Regiepartner, ist nicht gehörlos und beherrscht auch nicht die Gebärdensprache. „Wir arbeiten viel konzentrierter, da wir genau überlegen, was und wie wir kommunizieren.“ Gänzlich ohne Wort und Gebärden verste-

hen alle, dass es Zeit zum Essen ist. Eine Frau mit einem großen Korb voller türkischer Teigtaschen und Gebäck taucht am Drehort auf. Jeder kann sich bedienen. Knapp zwanzig Menschen stehen beieinander, essen und plaudern geräuschlos miteinander. Spaziergänger und Touristen blicken neugierig auf die ungewohnt stille Szene. „Der Film wird von vielen Seiten unterstützt“, sagt Schmitz. „Ein türkisches Restaurant und ein Supermarkt aus Spandau versorgen uns mit Essen, die Kamera wurde uns von einer Firma kostenlos zur Verfügung gestellt und alle arbeiten ehrenamtlich.“

Untertitel für hörende Zuschauer

Thema des ungefähr 13 Minuten langen Films ist die erste große Verliebtheit zweier tauber Jugendlicher, die immer wieder auf die Probe gestellt wird. Für die Rolle des Vaters von Paulina konnte die Autorin Schauspieler Hansa Cypionka gewinnen. „Seit dem großen Erfolg mit dem Film „Jenseits der Stille“ bin ich zu einer Art Patron der Gehörlosen geworden“, sagt er. Cypionka sitzt noch in der Maske. Die ist im Foyer der Volksbühne untergebracht. Auch das Traditionshaus unterstützt das engagierte Projekt und stellt die Räume für die Komparsen zur Verfügung. Dort sitzen zahlreiche Statisten, warten auf ihren Einsatz und verständigen sich in der Gebärdensprache. Nur zwei kreischende Kinder toben laut durch den großen Raum. Hören kann das keiner, nur den Spaß an den Gesichtern ablesen.

„Für hörende Zuschauer werden die Filme mit Untertiteln gezeigt“, sagt die Regisseurin. Sonst sei es ja genau anders herum: „Gehörlose sind normalerweise auf Untertitel angewiesen.“